

Transzendenz und Immanenz

Ich gebe zu, dass ich am Anfang etwas ratlos vor meinem leeren Blatt saß und nicht wirklich eine Idee hatte, was ich predigen sollte. Im Gespräch mit Gott kam mir dann aber der Gedanke, über die Transzendenz und die Immanenz zu predigen. Das wird euch jetzt wahrscheinlich nicht vom Hocker reißen, und mancher wird sich fragen, was da wohl in mich gefahren ist, aber ich möchte es euch gerne erklären und euch vor allem dafür begeistern.

Reinhard Mey drückt in seinem Lied die Sehnsucht nach Freiheit und nach Weite aus. Ich hab den Text auf dem Liedblatt abgedruckt: über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen, blieben dahinter verborgen, und was uns groß und wichtig erscheint, wird ganz nichtig und klein. Das ist letztendlich die Sehnsucht des Menschen, den Problemen dieser Welt für eine Zeit zu entfliehen, in eine heile Welt zu kommen.

Vielleicht mag es auch den Jüngern bei der Himmelfahrt Jesu so gegangen sein. Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass die Jünger sehen, wie Jesus mit den Wolken empor gehoben wird und ihren Augen entschwindet. Und sie stehen da und schauen Jesus nach. Sicherlich waren sie zum einen noch ein wenig traurig und betroffen, weil er sie verlassen hat. Zum anderen hatten sie vielleicht aber auch die Sehnsucht, mit zu gehen. Sie wussten ja, dass Jesus jetzt zum Vater in die Herrlichkeit zurückkehrt und da wären sie sicher gerne dabei gewesen. Auch sie hatten die Sehnsucht nach der Transzendenz, nach dem Übernatürlichen, nach Gottes Gegenwart. Sie wollten bei Jesus sein, denn in Gottes Gegenwart gibt es keine Ängste und Sorgen mehr, keinen Schmerz und keine Tränen. Wir werden nicht mehr an anderen schuldig und andere werden uns kein Leid mehr zufügen. Auch der Tod hat seine Macht verloren. Das ist ein wunderbarer Gedanke, und ich kann mir das sehr gut vorstellen, wie stark diese Sehnsucht der Jünger war, mit Jesus zu gehen. Ich selbst habe diese Sehnsucht, nach Hause zu kommen, diese Freiheit zu erleben. Hast du diese Sehnsucht auch? Denn wir haben ja eine ganz begründete Hoffnung. Wir hoffen nicht auf Menschen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns fest zugesagt hat, dass wir seine Herrlichkeit sehen werden. Paulus betet im Brief an die Epheser für die Gemeinde um erleuchtete Augen, damit sie erkennen, zu welcher Hoffnung sie berufen sind und wie reich das Erbe ist für alle, die an Jesus glauben. Es gibt ein Leben nach der Auferstehung. Es gibt ein Leben nach der Himmelfahrt. Und gerade an Himmelfahrt erinnern wir uns daran, dass wir dort hinkommen sollen, wo Jesus ist: nämlich in die unmittelbare Nähe Gottes, des Vaters. Wir dürfen einmal genau so wie Jesus vor seinem Thron stehen, und dann werden wir wirklich frei sein. Das ist der Glaube, den Gott uns schenkt, der Weitblick, der über unseren eigenen Horizont und natürlich auch über unsere eigenen Möglichkeiten hinausgeht. Wir haben ein Ziel! Wir haben eine Hoffnung, die uns Jesus durch seine Auferstehung und seine Himmelfahrt geschenkt hat. Wir werden einmal sein wie er und wir werden dort sein, wo er ist. Dort gibt es eben keinen Tod, kein Leid, keine Schmerzen, sondern Freiheit und vor allem: die Liebe Gottes. Wir feiern heute unsere Hoffnung, zu der wir berufen sind: wir werden Gottes Herrlichkeit sehen. Jesus sitzt zur Rechten Gottes. Wir feiern das. Wir feiern nicht, dass Jesus fort ist, sondern wir

feiern, dass wir mit ihm zusammen sein werden und dass wir schon jetzt einen direkten Draht zu Gott haben. Wir haben ein Glasfaserkabel direkt in den Himmel, einen freien Zugang zu Gott rund um die Uhr. Und wir dürfen tatsächlich ohne Angst in die Gegenwart des heiligen Gottes treten. Das dürfen wir schon jetzt, aber dann, dann werden wir sehen, wie Gott wirklich ist. Wir werden vor ihm stehen ohne Angst, in einer grenzenlosen Freiheit.

Diese Sehnsucht nach dem Transzendenten, nach dem was wir hier nicht sehen können, nach dem Überirdischen ist in den Menschen hineingelegt. Es ist die Sehnsucht nach Gott, nach der faszinierenden Dimension des Heiligen und Ewigen, des Allmächtigen und Herrlichen. Es ist die Sehnsucht, diese Welt zu verlassen und ewiges Leben zu haben. Das ist in jeder Religion das Ziel, aber wir haben eine gewisse Hoffnung, denn Jesus ist uns nur vorausgegangen und wir werden ihm folgen. Wir haben es nötig, dass wir uns immer wieder daran erinnern und dass wir um diese erleuchteten Augen des Herzens beten, dass wir Gottes wunderbare Zukunft für uns erkennen und dass unsere Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit und unser Erbe beim Vater gestärkt wird. Leider ist diese Hoffnung bei vielen Christen schwach ausgeprägt. Sie lassen sich eher von ihren Ängsten und Befürchtungen beeinflussen als von der christlichen Hoffnung. Aber wenn wir aus dieser Hoffnung leben, dann bekommen wir einen Überblick über die Zusammenhänge in unserem Leben und die Relationen verändern sich. Alles, was uns hier groß und wichtig erscheint, wird im Licht der Ewigkeit, der Herrlichkeit Gottes, plötzlich nichtig und klein. Über den Wolken muss die Freiheit grenzenlos sein und alles, was uns hier wichtig ist, ist dann nicht mehr wichtig, spielt dann einfach keine Rolle mehr. Wir werden Gott schauen von Angesicht zu Angesicht und dann wird alles gut sein! Unsere grenzenlose Freiheit ist nicht irgendwo hinter den Wolken, sondern sie ist bei Jesus zu finden. Die Jünger wollten bei Jesus sein und das wünsche ich uns, dass diese Hoffnung, diese Sehnsucht wieder groß wird in uns nach dem Transzendenten, nach dem Leben bei Gott, und dass wir wirklich gewiss sind: so wird es einmal sein, weil Jesus es uns nicht nur zugesagt hat, sondern weil er selbst vorausgegangen ist. Die Wolke an Himmelfahrt zeigt uns den Weg nach oben: dahin sind wir unterwegs, da oben ist unser Ziel. Wir werden einmal bei Gott sein.

Ich wäre gerne mit geflogen, singt Reinhard Mey am Ende seines Liedes. Anscheinend ist er nicht wirklich selber in dieser Freiheit angekommen. Aber sein Lied klingt gar nicht hoffnungslos, sondern eher erwartungsvoll: eines Tages werde ich mitfliegen – der Sonne entgegen. Eines Tages werde ich diese Freiheit erleben. Eines Tages werden wir Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. Ich wünsche uns, dass uns dieser Himmelfahrtstag nicht nur die Sehnsucht nach dem Transzendenten schenkt, sondern dass wir wirklich mit fliegen und einmal in der Freiheit bei Gott ankommen.

Reinhard Mey hatte diese Sehnsucht nach der grenzenlosen Freiheit, aber dann sieht er den Regen, der die Jacke durchdringt, den Duft von Kaffee, das Benzin in den Pfützen. Er steht eben noch mit beiden Beinen auf der Erde, voll in dieser Welt und in diesem Leben. Und natürlich müssen wir uns fragen, ob diese Sehnsucht, die die Jünger hatten und die wir haben, nicht einfach nur eine Weltflucht ist, um all den Problemen hier zu entkommen.

Als die Jünger bei der Himmelfahrt Jesus sehnsüchtig nachschauen, da stehen plötzlich zwei Engel neben ihnen und sagen: was schaut ihr in den Himmel? Jesus wird genau so wiederkommen, wie er gegangen ist, aber ihr seid jetzt hier auf die Erde und hier habt ihr zu leben. „Ich bin dann mal weg“ – wie Harpe Kerkeling geschrieben hat, ist nicht unser Auftrag. Wir leben in dieser Welt, und auch die Jünger mussten wieder in ihren Alltag zurück. Und Jesus? Wo ist denn Jesus? Wenn er doch jetzt auf dem Thron sitzt und der Herr der Welt ist, warum merke wir dann davon so wenig? Warum scheinen die Diktatoren dieser Welt so viel stärker zu sein als er? Warum unternimmt er denn nichts? Ist es nicht eher frustrierend, was wir an diesem Tag verkündigen, nämlich, dass Jesus jetzt bei Gott ist, aber wir hier allein zurück bleiben mit den ganzen Problemen und dem Elend dieser Welt? Naturwissenschaftler und Kosmonauten haben im Weltraum nach der Gegenwart Gottes und nach Jesus gesucht und wollten so den Beweis für die Unmöglichkeit des biblischen Berichts erbringen. Dahinter steht natürlich die Frage: wo ist Gott? Wo ist denn der Himmel? Wir können heute mit voller Gewissheit sagen: der Himmel ist mitten unter uns! Gott ist da. Aber wir brauchen die erleuchteten Augen des Herzens, für die Paulus betet, damit wir die Realität erkennen können. Es reicht nicht, abends die Nachrichten im Fernsehen anzuschauen oder eine Zeitung zu lesen. Um zu erkennen, was wirklich in unserem Leben und in unserer Welt los ist, müssen wir mit den Augen des Herzens schauen. Jesus ist eben nicht weit weg, oberhalb von Wolke sieben, sondern er erfüllt die ganze Welt mit seiner Gegenwart. Er hat selbst gesagt, dass das Himmelreich mitten unter uns ist und schon im Alten Testament wird die Gegenwart Gottes versinnbildlicht durch die Wolke. Das Volk Israel war nicht allein in der Wüste mit ihrem Elend und ihren Problemen, sondern Gott war mitten unter ihnen, sichtbar durch eine riesige Wolkensäule. Das ist die Immanenz Gottes, die Gegenwart Gottes in dieser Welt. Auch das ist seine Verheißung an uns: ich bin da! Ich bin nicht nur der ferne, der transzendente Gott, sondern ich bin auch der gegenwärtige, der immanente Gott. Was uns so groß und wichtig im Leben erscheint, das wird und bleibt nichtig und klein, denn Jesus ist mit uns. Der Himmel ist in der Bibel kein Ort, sondern Himmel heißt: dort, wo Gott ist. Im Deutschen haben wir leider nur ein Wort für den Himmel, aber im englischen gibt es den Unterschied zwischen Sky – das sind die sichtbaren Wolken, die wir sehen und Heaven, der Ort, an dem Gott ist. Jesus lebt jetzt im Himmel und das ist gut für uns, denn jetzt ist er überall und zu jeder Zeit und an jedem Ort gegenwärtig. Der Himmel ist auf dieser Erde. Wenn wir uns also diese Frage stellen: wo ist denn Gott, wo ist denn Jesus, dann können wir sagen: im Himmel! Und der Himmel ist mitten unter uns und nicht irgendwo über uns. Als Gott bei dem Volk Israel in der Wüste in der Wolkensäule ist, da will er ihnen deutlich machen: ich bin mitten unter euch. Natürlich können wir Gott nicht mit unseren Augen sehen. Wir können ihn immer nur stückweise erkennen und verstehen, aber nie sein gesamtes Wesen erkennen. Aber wir wissen, dass er gegenwärtig ist. Jesus möchte uns einen Weitblick schenken, der über unseren eigenen Horizont, über unsere eigenen Möglichkeiten hinausgeht. Es gibt in der Bibel eine wunderbare Geschichte, die das deutlich macht, was Immanenz bedeutet. Im 9. Jahrhundert v. Chr. wollten die Syrer mit einem Überraschungsangriff Israel erobern. Der Prophet Elisa ist mit seinem Knecht in der Stadt Dotan und im Schutz der Dunkelheit umzingeln die

Syrer die ganze Stadt. Am Morgen geht der Knecht auf die Stadtmauer und sieht das feindliche Heer, dass die Stadt eingeschlossen hat. Eine völlig aussichtslose Lage. Und er geht zu Elisa und klagt: „was sollen wir denn tun? Wir sind verloren.“ Elisa aber geht mit ihm auf die Stadtmauer und er betet für den Knecht und bittet Gott, er möchte ihm erleuchtete Augen des Herzens geben. Und dann erkennt der Knecht das himmlische Heer, das hinter dem syrischen Heer steht und so viel größer ist als das syrische Heer. Mir geht es oft so wie dem Knecht von Elisa, dass ich nur die Probleme und Sorgen des Alltags sehe, aber nicht den, der immer dabei ist und dahinter steht und größer ist als alle meine Sorgen und Probleme. Jesus hat die Macht über Leben und Tod, Jesus hat die Macht über die Schöpfung und auch die Geschichte. Er sitzt auf dem Thron und regiert. Das feiern wir an Himmelfahrt, denn das gibt uns die Gewissheit und Sicherheit: Wenn Jesus auf unserer Seite steht, welche fremde Macht sollte uns dann noch etwas anhaben können? Wovor sollten wir noch Angst haben? Was uns groß und wichtig erscheint, wird dann nichtig und klein. Denn Jesus ist mitten unter uns. Er ist der Herr der Welt! Er kommt mitten in dein Leben hinein – hinein in all seine Sorgen und Ängste und Probleme, in all deine Dunkelheit, Krankheiten und Verzweiflung. Du bist nicht allein, sondern er ist da. Du kannst dich jederzeit an ihn wenden. Wir feiern Himmelfahrt. Nicht, dass Jesus sich abgesetzt hat in den Himmel, sondern dass der Himmel mitten unter uns ist und Jesus bei uns bleibt. Er verändert unser Leben und diese Welt nicht mit Gewalt, nicht mit Zwang, sondern mit der Macht seiner Liebe. Und nichts, wirklich gar nichts kann uns von dieser Liebe trennen.

Ich habe noch eine Menge Lust, hier zu leben in der Gegenwart Gottes, aber ich freue mich genau so auf die Ewigkeit. Ja, ich habe Sehnsucht danach, nach Hause zu kommen, ganz bei Gott zu sein.

Wir feiern an Himmelfahrt die Transzendenz und die Immanenz Gottes und ich hoffe, ich konnte euch Lust machen auf beides: Gottes Gegenwart hier in deinem Leben und Gottes Herrlichkeit, die wir nach unserer Auferstehung erleben werden. Gott schenke dir erleuchtete Augen des Herzens. Amen